Ueber den Glauben an eine göttliche Offenbarung.

Auch darüber werde ich dereinst Gott Rechenschaft geben müssen, wie ich sein Wort und seine Offenbarung, und auch die darin mir vorgelegten Geheimnisse angenommen und angewandt habe. Ist dieß Wort von Gott, und sind diese Bücher durch göttliche Erleuchtung und Offenbarung geschrieben worden: so muß ich sie mit der tiefsten Ehrfurcht, und in heiliger Demuth aufnehmen, und ihre Wahrheiten können nichts anders als Quellen des Segens für mich seyn. Solte Gott wol unnötige, überflüßige und entbehrliche Dinge der Welt unter so grosen und wundervollen Anstalten gelehrt haben, und würde ich nicht seine Weisheit und Güte tadeln, wenn ich nun unter ihnen wählen und verwerfen wolte? Nein! was ich darin finde, ist Wahrheit, ja für mich unschäzbare herrliche Wahrheit. Hier komt die ewige Güte meiner Schwachheit zu Hülfe, und läßt mich einen tiefern Blick in sein Wesen und seine Rathschlüsse thun. Zwar

erkenne

erkenne ich ihn dadurch nicht ganz, aber doch immer so viel, als ich wissen muß, um nun mein Herz zu beruhigen, Trost und Hofnung des ewigen Lebens zu finden, und desto sicherere und gewissere Schritte durch dieses Leben zu thun. Ich fühle es, und wer kan es doch leugnen, daß ich strafbar und verwerflich vor dem Heiligsten bin. Da ist so mancher Betrug meiner Sinne, so manche Verblendung, so viele Fehltritte gegen meine bessere Erkentniß, und eine oft so gewaltige und hinreißende Neigung zu dem, was ich doch schon selbst verdamme: So bildete mich die Weißheit Gottes nicht, und so konnte er mich nicht schaffen, denn der grose Zweck meines Daseyns lehrt mich auch, daß der Allmächtige und Heiligste mir überwiegende und mächtige Triebe zum Guten geben muste: Ein Uebel liegt in mir schon mit meiner Geburt, das denn durch so manche Verführungen und böse Beyspiele, und durch meine eigne Schuld immer gefährlicher und gröser wurde. Das fand und darüber klagte selbst der Weise unter den Heiden, und ich solte es nicht finden wollen,

und finden können! Und ich solte nicht mit Dank und demüthigster Verehrung die Belehrung annehmen, die er mir über den Ursprung der Sünde giebt; diese Belehrung, die mich bewahrt, meinen Schöpfer selbst anzuklagen, meine Sünden gering zu halten, und zu entschuldigen, die mich in einer steten Wachsamkeit und Vorsichtigkeit erhält, und mich so heilsam antreibt, die Mittel meiner Gottseligkeit, des steten Wachsthums in derselben, und meiner Erlösung zu gebrauchen!

Sein Wort erklärt es mir, wie ich Vergebung und Barmherzigkeit erlangen, und auch meine unordentlichen und sündlichen Lüste bekämpfen kan, und es solte mir noch freystehen, ob ich diese Belehrungen und wohlthätige Mittel meines Heils mit heiliger Freude annehmen, oder undankbar verwerfen wolte? Ob ich diese Anstalten meiner Begnadigung vor Gott, ob ich meinen Erlöser und seine Erlösung glauben und bekennen, ob ich ihn, meinen Seligmacher für den erkennen wolte, der er ist, ihn, vor dem sich einst aller Knie beugen müssen, anbeten, und ohne dessen

Gott-

Gottheit mir die allgemeine und vollkommene Versöhnung selbst nimmermehr Gewißheit und Freudigkeit seyn würde, verehren und im tiefsten Staube um Erbarmung anflehen wolte! Um einiger Zweifel willen, die etwa meine Vernunft erfindet, oder der stolze Vernünftler aufwirft, solte ich mir meinen Trost und den ganzen Frieden des Herzens nehmen! da, wo ich allenthalben um mich her, ja in mir selbst, in meinem mich belebenden Geiste, in diesem ganzen Bau des Körpers, in der Bildung und Wachsthum desselben, in jedem Theil dieses kunstvollen Gebäudes, in der Einrichtung meines Auges und Ohrs und noch mehr in den grosen Werken der Natur täglich so viel grose und undurchdringliche Geheimnisse antreffe; da solte ich fordern, in die Tiefen der Gottheit eindringen, sein Wesen und alle seine Rathschlüsse ergründen zu wollen! und dann nun, wenn ich mit meiner so begränzten Vernunft darüber erstaune, daß Gott so viel solte gethan haben, Menschen zu beglücken, so hohe erhabene Mittel erwählt, so grose und

bewundernswürdige Anstalten getroffen habe; solte ich denn da lieber diese einzige Quelle meines Trostes verwerfen, statt diese Gröse der Barmherzigkeit desto mehr zu preisen: und desto gefühlvoller und dankbarer gegen den Erbarmer selbst zu werden? Was hätte ich nun wol, wenn ich dich meinen Erlöser, und deine Versöhnung nicht glauben und annehmen wolte! dann wärst du mir der strengste Lehrer, der mir zwar die genauste Heiligkeit meiner Gedanken, Reden und Thaten geboten hätte, aber eben durch diese Strenge des Gesetzes mir nur meine so viel grösere Verschuldung und schwerere Strafe gezeigt hätte! Ein Gesez hätte ich hier vor mir, das zwar vortreflich und vollkommen wäre, aber doch meine Kräfte so weit überträfe; und wo Mittel zum Troste über meine Sünden? und woher Muth auch die Gebote zu bewahren? wenn ich bey meinen Fehltritten dann nicht dich als meinen Versöhner kennte, durch welchen ich Vergebung meiner Sünden erhalten kan, und meine Fehler und Schwachheiten mich nicht verdammen werden? Reue

und

und Thränen können doch aus dem Gedächtnisse des Allwissenden und Heiligsten meine Sünden nicht tilgen, und nicht das Böse, was sie in der Welt anrichteten, wieder gut machen; und woher weiß ich doch, daß meine Reue genug seyn werde, Gott auszusöhnen? wer gibt mir darüber Gewißheit? und wenn ich nun meine künftigen Tage besser lebe, werden denn meine vorigen Tage und die Tage der Sünden nicht immer verlohren bleiben? die Zukunft bin ich ja schon ohnehin ganz Gott und der wahren Frömmigkeit schuldig, und ich werde nie darin genug, und noch viel weniger überflüßig Gutes thun können, wie will ich denn darin noch zugleich das vorige verbessern? Ach meine redlichste und strengste Gewissenhaftigkeit und mein heiligster Eifer zum Guten wird doch nie vollkommen werden, sondern ich werde bey allem meinem ernstvollen Bestreben nach reiner Tugend und Unschuld des Herzens doch noch immer so viele Vorwürfe und Mängel behalten. Worauf baue ich denn mit Sicherheit die Gnade meines Gottes! Auf blose Barmherzigkeit?

Freylich ist sie mein ganzer Ruhm, und meine einzige Zuflucht: aber Gott ist ja doch auch das heilige und gerechte Wesen, und hier stehe ich zwischen Furcht und Hofnung, und mein zweifelhaftes Gemüth wanket hin und her. Ich hoffe auf Barmherzigkeit, aber meine Hofnung zerfällt in dem folgenden Augenblick durch den Gedanken der Gerechtigkeit Gottes so ganz dahin. Aus dieser Unruhe aber führt mich die göttliche Belehrung in dem Worte Gottes, und predigt mir die höchste Weißheit meines Erbarmers. Liebe und Gerechtigkeit vereinigen sich hier, und meine Seele komt hier endlich zu der längst gewünschten Ruhe. Hier ist keine Vermuthung und kein falscher Trost, sondern völlige Gewißheit, des Ewigen und Wahrhaften Zusage und untrüglicher Ausspruch. Und solte das mir wol gleichgültig seyn, ob ich das glauben, was ich davon glauben wolte, ob ich seine Wahrhaftigkeit und Güte annehmen, oder bezweifeln, und ob ich nicht alles das, was er mir von dem ganzen Umfang seiner Wolthat erklärt, erkennen, und darin

so

so tief eindringen wolte, als mich sein göttliches Licht führt! Wer nicht glaubet, sagt der Erlöser, wird verdamt werden, und unser Glaube an den Erlöser gibt uns die Gerechtigkeit und den innern Frieden der Seele. Ja! auch davon werde ich einst Rechnung ablegen: und hier muß ich in diese Untersuchung, wenn ich es mit mir selbst wol meine, eindringen: erkante ich meinen Erlöser, betete ich ihn, meinen Herrn und meinen Gott mit tiefster Ehrfurcht an? freuete ich mich seiner Versöhnung, und brauchte ich die Mittel des Heils, die mich zur freudigen Versicherung seiner Gnade führten? Oder war ich ein unglückseliger Verächter des gütigen Rathschlusses meines Gottes, wol gar ein Bestreiter und Spötter dieser heilsamsten Wahrheit? suchte ich Zweifel, und ärgerte ich darin so gar meinen Nächsten? O welche Sünde ist doch die Sünde des Unglaubens! welche Unbesonnenheit, die ächten und eigentlichen, ja alleinigen Quellen der wahren Zufriedenheit der Seele zu verlassen, mich dagegen einem ungewissen und blosen Vieleicht zu überlassen,

ob mir Gott gnädig seyn werde, und nichts festes zu haben, worauf ich diese mir über alles kostbare Gnade Gottes bauen könnte! Selbst mein TugendEifer, was wird er seyn, wenn mich die Liebe meines Gottes, der Trost der Versöhnung und der Glaube an meinen Erlöser nicht belebt und beeifert! Guter Gott! wie mannigfaltig und wie groß wird doch auch hier meine Verschuldung, wenn ich meinen Glauben an meinen Erlöser und seine Versöhnung betrachte!

Ueber den Glauben an eine künftige Vergeltung.

Ich werde sterben, ja ich gehe hier, so lange ich lebe, stets am Rande des Todes und der Ewigkeit herum. Vieleicht heute, vieleicht morgen, und immer bald wird mein Leib zur Erde zurückkehren; aber ich habe in mir einen Geist, der unsterblich ist. Schon die Vernunft lehrt mich einen Blick in ein anders Leben thun. Alles was in der Welt geschieht, wäre unauflösliches Räthsel, und ich würde keine Vorsehung in der Welt, ja